

Dillenburger Tageblatt

Kreis **Einzelne Preise:** Die Gezeigte: Voll
zu 20 Pfennig, Halbkreis: 10
Pfennig, 1/2 Pfennig, 1/4 Pfennig.
Aufnahmen entsprechend: Halbkreis oder günstige Stellen: 25 Pf.
Differenzialen oder Wushten durch die Geschäftsstelle 25 Pf.
Alle Dillenburg und 2 Pfennig, Dillenburg, Dillenburg.

78. Jahrgang

Ueber den Beginn des Krieges sagte der Kronprinz: Gegenüber allen bisher im Ausland veröffentlichten Berichten erkläre er, daß er den Krieg niemals gewünscht habe. Von Anfang an sei er sicher gewesen, daß England an dem Kampf teilnehmen werde. Aber seine Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und den anderen Mitgliedern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. — Der Kronprinz sprach mit Erleichterung über die Arbeit des Generalstabs, der, wie er sagte, für eine Anzahl von Zeiträumen beurlaubt sei, darunter für die große Maßrassen des Jahres, an der im Widerspruch zu seiner eigenen Ueberzeugung er habe teilnehmen müssen. Er erklärte ferner, daß Lubendorf die Haupttrifflieber der deutschen Kriegspolizei gewesen sei, während Hindenburg nur dem Namen nach der Leiter gewesen sei. Lubendorf und sein Stab habe die feindliche Truppenmacht fortwährend unterschätzt. Sie hätten nie geglaubt, daß Amerika

so viele Soldaten senden würde, wie es tatsächlich war. Herr Wilson erklärte der Kronprinz, daß er Wilson bewunderte, der — dessen sei er sicher — dem deutschen Volk einen gerechten Frieden bringen werde.

(Wenn die obigen Ausführungen der Wahrheit entsprechen, fragt man sich unwillkürlich, wie es der ehemalige Kronprinz bewerkstelligen konnte, daß er nicht früher den Mut fand, für seine Ueberzeugung mit aller Kraft und vollem Einsatz seiner Person einzutreten.)

Berlin, 6. Dez. (T.L.) Der Münchener Mitarbeiter der B. Z. behauptet, daß der Kronprinz bereits anfangs März 1918 einer in München lebenden ihm nahestehenden Persönlichkeit geschrieben hat, daß er mit Besorgnis verfolgte, wie Eudendorff das Eintreten Amerikas in den Weltkrieg untersehe. Der Kronprinz selbst sei aber absolut einflusslos und wurde auch einflusslos gehalten. Eudendorff habe ihn von wichtigen Besprechungen mit dem Kaiser stets ferngehalten.

London, 6. Dez. (B.B.) Reuter. In einer Besprechung der Unterredung des Vertreters der Associated Press mit dem früheren deutschen Kronprinzen schreibt die „Westminster Gazette“, der Kronprinz sagte die Wahrheit, als er erklärte, daß der Krieg für Deutschland mit der ersten Marne-Schlacht verloren gewesen sei. Was sollte man aber dann von den herrschenden Männern in Deutschland denken, die trotzdem den Krieg vier Jahre lang fortsetzten, Millionen von Menschenleben opferten und unumsprechliche Verwüstungen anrichteten. Der Kronprinz sei ein guter Zeuge für die schwersten Entschuldigungen, die eingebracht werden könnten.

Auslieferung Kaiser Wilhelm?

Washington, 5. Dez. (B.B.) Vom Staatsdepartement verlautet, daß die Frage der Auslieferung des früheren deutschen Kaisers aufgeschoben wird, bis man Wilson gehört hat. Nach Äußerungen amtlicher Kreise in Washington äußerte Wilson über diesen Gegenstand noch niemals seine Meinung.

Keine Internierung der Arme Madrasen.

Berlin, 6. Dez. (B.B.) Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgesetzt, daß von der Internierung der Heeresgruppe Madrasen endgültig Abstand genommen wird. Die Rückführung der Truppen in die Heimat wird mit der Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

Aus dem besetzten Gebiet.

Am ganzen besetzten Gebiet ist vorerst jeglicher Verkehr über den Rhein gesperrt. Anträge auf Milderung dieser Bestimmung, die zum Teil mit ersten Grundrungs-schwierigkeiten wohlgegründet wurden, sind bisher ergebnislos geblieben. Von den Befehlshabern sind am rücksichtlossten die Belgier, am rücksichtvollsten die Amerikaner. Ein hoher Offizier vom amerikanischen Hauptquartier versicherte ausdrücklich, daß es der Wunsch der amerikanischen Führung sei, die Bevölkerung in keiner Weise zu stören. Am 9. Dezember werden die amerikanischen Linien bis Koblenz vorgeschoben sein. Einen Verkehr mit den besetzten revolutionären Komitees lehnen die feindlichen Kommandanten ab. Die Franzosen haben in der Pfalz Jagdige einmarschieren lassen. In Elsaß-Lothringen gehen sie rücksichtslos gegen alles Deutsche vor, und die dort verbliebenen Deutschen werden mit Frist von 24 Stunden ausgewiesen.

Berlin, 6. Dez. (T.L.) Der Adjutant des Leiters der deutschen Eisenbahnabfertigungskommission, ein deutscher Offizier, ist in Klagen von belgischen Soldaten auf dem Wege zum Gebäude des belgischen Kommandanten dreimal angehalten worden. Trotzdem er den ordentlichen Ausweis der internationalen Waffenstillstandskommission vorlegte, wurde er geschlagen und ihm die Ausrüstung vortrefflich. Es ist hinzuzufügen, daß der deutsche Offizier für die Ausführungen des Waffenstillstandes tätig ist, und deshalb ein besonderes Anrecht auf Schutz hatte. Diese Tatsache ist sofort zur Kenntnis der französischen Kommission gebracht worden.

Eindeutige Antworten.

Paris, 5. Dez. (B.B.) Dadas. Georges Decombe, der Präsident der „Société des Gens de Lettres“, hatte vom Wiener Journalistenverein ein Telegramm erhalten, das die Hoffnung ausdrückte, der Friedensschluß würde eine freundschaftliche Annäherung zwischen

den Schriftstellern und Journalisten herbeiführen, und an die französische Gesellschaft die Bitte richtete, ihren Einfluß bei der französischen Regierung geltend zu machen, damit der Wiener Vereinigung Lebensmittel zur Verfügung gestellt würden, um ihr Dasein wie das ihrer im ganzen aus 5000 Personen bestehenden Familien zu sichern. In seiner Antwort hat Decombe festgehalten, daß die deutsch-österreichischen Schriftsteller, die heute das Mitleid der französischen Schriftsteller erfliehen, nie ein Wort des Mitleids für die so grausam gequälte französische Bevölkerung, noch ein Wort der Enttäuschung gegen die Urheber der in Frankreich und Belgien begangenen Verbrechen hätten; es schließt mit den Worten: „Wir werden unsern Einfluß bei unserer Regierung ausüben, um sie zu den strengsten Vorkehrungen zu bewegen, um sie zu den strengsten Vorkehrungen zu erhalten, die euch hindern, uns zu schaden, und uns alle Widerherstellungen, Gutmachungen und Sicherheiten geschuldet, die unsere schiedliche Arbeit benötigt. Was die Lebensmittel anbelangt, so werden wir uns erst mit euch beschäffigen, wenn die misshandelten Bevölkerungen von Nordfrankreich, Belgien und Serbien nichts mehr entbehren, und wenn die wie sahle Gespenster zurückkehrenden unglücklichen Gefangenen alle ihre Kräfte wiedererlangt haben werden. Was die von euch mit einem solchen Humanismus erwünschte Annäherung betrifft, so müßt ihr diese Hoffnung aufgeben.“ — (Der Wiener Journalistenverein hat sich allerdings mit dieser würdevollen Ablehnung und Schnörkelerei selbst ein vernünftiges Zeugnis ausgestellt. Er hat die Antwort erhalten, die er verdient hat.)

London, 5. Dez. (B.B.) Reuter. Die Vorsitzende des nationalen Bundes für Frauenstimmrecht, Frau Hancock, teilt der „Times“ ihre Antwort auf den Appell der Vorsitzenden der Deutschen Frauenstimmrecht-Gesellschaft mit, die sie um Aufhebung der Blockade gebeten hatte. In ihrer Antwort bedauert Frau Hancock, daß sie nicht in der Lage ist, irgendeinen Appell dieser Art an die Regierung zu richten. Sie erinnert daran, daß der Lebensmittelmangel in der Welt durch den II-Weltkrieg verschlimmert worden sei, gegen den die deutschen Frauen nicht protestiert hätten.

Ankunft des ersten englischen Geschwaders in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 6. Dez. (T.L.) Das erste englische Geschwader, bestehend aus dem Linienschiff „Hercules“ und vier Zerstörern, das am Mittwochabend vor der Jade eingetroffen war und Jagen starken Nebels auf der Schillingröhre ankern mußte, ist gestern nachmittag durch einen deutschen Offizier eingebracht worden und hat auf der Wilhelmshavener See Anker geworfen. Der englische Admiral Draining lud die deutsche Führung mit Admiral Götte an der Spitze gestern nachmittag 1.30 Uhr zur Besprechung über die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen an Bord. Außer Admiral Draining nahmen auf gegenseitiger Seite an den Besprechungen ein französischer Admiral sowie ein amerikanischer und ein japanischer Seeoffizier teil.

Berlin, 6. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt: Bei dem Eintreffen der englischen Flotte in den deutschen Gewässern zu dem Zweck, die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen zu kontrollieren, verlangte der englische Admiral vom Führer der deutschen Kommission, Vizeadmiral Götte, sofort die Feststellung, daß sich in ihr keine Vertreter des Arbeiters und Soldatenrates befinden. Bei Beginn der Sitzung wiederholte er die Frage, ob kein Vertreter des Arbeiters und Soldatenrates zugegen sei. Er habe strikten Befehl, in diesem Falle nicht zu verhandeln. Aus dem neutralen Ausland wird den einzelstaatlichen Regierungen berichtet, Wilson und die Entente würden nur mit einer deutschen Regierung verhandeln, die sich auf das durch verbindliche Wahlen kundgegebene Vertrauen des Volkes stütze. Eine Note dieses Inhalts sei in Vorbereitung.

Zur Sicherung der englischen Seeherrschaft.

Berlin, 5. Dez. (B.B.) Nachrichten aus Holland zufolge wird die englische Regierung bei den Friedensverhandlungen fordern, daß Deutschland seine Flotte mehrere Jahre lang in den Verbandsländern internieren lassen muß. England vertritt diese Forderung, um zu verhindern, daß Deutschland als Weltmacht nochmals Bedeutung erlangen kann.

London, 5. Dez. (B.B.) Reuter. Nach dem Korrespondenten der „Times“ wurden seit Kriegsbeginn 21 britische

Schachtschiffe gebaut, von denen 8 einer Klasse angehören, aber die das größte Schiffschweigen behauptet wird. Es lautet, daß sie 800 Fuß lang seien, eine Wasserverdrängung von 30 000 Tonnen besäßen und eine Geschwindigkeit von 30–32 Knoten erreichten könnten. Sie könnten auch in leichtem Wasser benutzt werden.

Zur Reise Wilsons nach Europa.

Amsterdam, 6. Dez. (T.L.) Nach Berichten aus New York waren außerordentliche und ausgedehnte Vorkehrungen bei der Abreise des Präsidenten getroffen worden. Während das Schiff noch im Hafen lag, patrouillierten unzählige Kriegesfahrzeuge in der Umgebung, wobei die Flugzeuge den Platz beobachteten. Der Dampfer „Georg Washington“ geht direkt nach Brüssel und wird dort wahrscheinlich am Sonnabend über acht Tage einreisen. Vor der Abreise wies Wilson noch einmal mit allem Nachdruck darauf hin, daß er gegen den Militarismus in jeder Form kämpfe. Er erblickte in der Vernichtung des preussischen Militarismus das vornehmste Ziel seiner Aufgabe. In der amerikanischen Presse wird erklärt, daß der Präsident bei seiner Abreise nach Frankreich vom ganzen amerikanischen Volk unterstützt werden müsse. Der politische Sturm, der sich bei der Nachricht, daß der Präsident nach Europa gehen werde, erhob, hat sich gelegt. Die Führer von entgegengesetzten politischen Ueberzeugung erklärten, daß, als der Präsident den Entschluß zur Abreise gefaßt hatte, man eben auch noch alles mögliche nicht unversucht lassen müßte.

Wilson's Rolle auf dem Friedenskongress.

Berlin, 6. Dez. Der meist gut unterrichtete Korrespondent der „Versorger“ bringt einige Einzelheiten über die in kaiserlichen Regierungskreisen herrschende Auffassung über die Rolle, die Präsident Wilson während der Friedensverhandlungen spielen wird. Das Blatt weist auf das große Ansehen und Vertrauen hin, das Wilson bei Freund und Feind als Schlichter genießt, vermutet aber, daß er sich nicht zu sehr mit den territorialen europäischen Angelegenheiten oder Streitfragen der Nationalitäten, sondern mit den großen grundlegenden Problemen zu befassen gedenkt, von deren Lösung die Zukunft der Völker abhängt. Er werde es den Europäern überlassen, ihre persönlichen Angelegenheiten zu ordnen, wolle aber darauf dringen, daß eine völlig befriedigende Arbeit geleistet werde, um die Grundlagen eines friedlichen Zusammenarbeitens der Völker zu schaffen. Man dürfe es nicht vergessen, dem Amerikaner sei der Völkerverbund keine Utopie, sondern eine politische Doktrin, geeignet, die Welt zu einem friedlichen Ganzen zu machen. Für die Diplomaten des alten Kontinents wäre es eine schlimme Sache, sich den humanitären und demokratischen Plänen der Amerikaner zu widersetzen. Die Amerikaner verdienen es nicht, daß man ihre Opfer damit lohnte, daß man ihnen durch passive Resistenz eine bittere Enttäuschung bereite.

Der Papst und der Friede.

Vat. 6. Dez. (T.L.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Rundschreiben, in dem der Papst seine Freude über die endliche Vereinigung des Blutvergießens und des Jähzorns ausdrückt. Der Papst hofft, daß der Kongress der Nationen einen gerechten und dauernden Frieden hervorbringen werde. Gleichzeitig wendete der Papst für die ihm unterstellte kirchliche Gemeinschaft Gebete an, daß der kommende Friede sich auf wahrhaft christlichen Grundsätzen aufbauen möge.

Verfassungsentwurf für die deutsche Republik.

Berlin, 6. Dez. (B.B.) Der „Vorwärts“ meldet in seiner Abendausgabe: Der Staatssekretär des Innern, Prof. Hugo Preuß, lud zum Montag nach dem Reichstag des Innern eine Kommission hervorragender Kenner des Staatsrechts ein, die über den der Nationalversammlung vorzulegenden Entwurf einer Verfassung der deutschen Republik beraten soll. Von der Reichsleitung nehmen die beiden Juristen Otto Landsberg und Hugo Haase an der Kommission teil. Nach vorläufiger Festlegung der ersten Grundsätze wird eine Konferenz von Vertretern der Einzelstaaten einberufen.

Ein Reichslustamt.

Berlin, 6. Dez. (B.B.) Auf Grund der Verordnung des Rates der Volksbeauftragten betr. vorläufige Regelung der Aufsicht vom 16. Nov. 1918 im Reichsgesetzblatt wird

Der Mutter Stühne.

Roman von H. Courths-Mahler.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So legen Sie sich hier hin. Das ist Frau Grabow ihr Salon. Im Nebenzimmer liegt sie auf dem Sofa. Wenn Sie sie wollen, denn tun Sie es, mir schmeißt sie an, wenn ich es tue.“

Nach diesen Worten drückte sie hinter Eva die Tür ins Schloss. Das junge Mädchen sah sich zaghaft in diesem „Salon“ um. Es war ein mäßig geräumiges, mittelgroßes Zimmer. Sofa und zwei Sessel mit rotem, gepolstem Plüschüberzug, die übliche Polstergaratur der typischen Mietwohnung, ein runder Tisch mit vier Stühlen, aber welche zum Schluß eine weiße Serviette von nicht ganz einwandfreier Sauberkeit gebreitet war, einige Stühle, ein Vertikal und eine kleine Trage. Auf dem Vertikal hingen einige billige, geschmacklose Bilder, die kleine Trage war dicht mit Photographiealben bedeckt, in denen lauter Aufnahmen ein und derselben Person — einer Dame — in den verschiedensten Toiletten und Stellungen, steckten.

Zwischen den beiden Fenstern, an welchen bunte Dekorationen von rottem Wollstoff und schmutzgelbe Tüllkissen hingen, war ein großer Spiegel angebracht.

Auf dem Tisch stand eine schmale, hohe Vase mit einigen vertrockneten Rosen, die einen unheimlichen Geruch ausströmten. Daneben lag ein Stiefelkissen, ein Paar veraltete Glacehandschuhe und in einer Glasvase verschiedene billige, unechte Schmuckstücke, Ringe, Armbänder und Broschen, alles durcheinander, wie eben abgelegt. Auf einem der Plüschsessel lag ein Kleid, lässig hingeworfen, davor ein Paar Stiefel, man sah, hier hatte sich eine weibliche Person entkleidet, ohne die Sachen aufzuräumen.

Eva sah sich zaghaft in dem Raum um. Die Luft war so schwer und dumpf in dem Zimmer, daß ihr das Atmen schwer wurde. Sie setzte sich auf den Boden. Eine Weile wartete sie ruhig, dann schloß sie, um sich bemerkbar zu machen. Nichts regte sich.

Nun ertrug sie das Warten nicht länger. Sie schritt auf die offene Tür des Nebenimmers zu. Ein schmales Schlafzimmer wurde ihr sichtbar. Auf einem Divan vor dem Bett lag, mit einem kosen, alten Wogenrock bedeckt, eine Frau, die sich eben schlaftrunken aufrichtete, als Eva im Tür-

rahmen erschien. Beim Anblick des jungen Mädchens sprang die Frau erschrocken auf und setzte sich aufrecht auf den Divan. „Was wollen Sie hier, wie kommen Sie hier herein?“ rief sie, sich das Haar aus dem Gesicht streichend. Eva sah mit unbeschreiblichem Gefühl auf die verschlafene aussehende Frau. Das sollte ihre Mutter sein, die Frau mit den deutschen Spuren von Puder und Schminke auf dem verbläuten Gesicht? Noch waren Spuren einstiger Schönheit unverkennbar, das Profil zeigte noch die Linien; aber es waren traurige Reste einstiger Schönheit, die da mit künstlichen Mitteln mühsam festgehalten wurden. Diese Frau bot keinen erfreulichen Anblick. Die Würde ihres Alters fehlte vollständig. In dem Herzen des jungen Mädchens flammten die widersprechendsten Empfindungen durcheinander, und trotz aller Gegenwehr überwand das Gefühl der Mitleid, fast des Abscheus. Mit dieser Frau würde sie nie etwas gemein haben, das war ihr schon im ersten Augenblick klar. Wenn sie trotz Wundenbürgs Abwachen noch eine letzte Hoffnung genährt hatte, bei der Mutter eine Stelle zu finden, um Eva verdinglich zu sehen. Dann bekam ihr Gesicht einen betrockenen Ausdruck.

„Sie wollten auf die Frage ihrer Mutter antworten, aber die Achte war ihr wie zugeschnitten. Erst als Charlotte Grabow nahe herantrat, sie mit den kurzschichtigen Augen musterte und noch einmal fragte, was sie wünschte, rangen sich einige Worte über ihre Lippen.“

„Ich bin Eva Grabow.“

Ihre Mutter kniete, blinzelte zu Eva und wußte offenbar gar nicht, was sie sagen und denken sollte. Im Moment begriff sie nicht. Ganz benommen im Kopf, trat sie aus dem Schlafzimmer heraus, griff nach der Stiefelkiste auf dem Tisch und hielt sie vor Augen, um Eva verdinglich zu sehen. Dann bekam ihr Gesicht einen betrockenen Ausdruck.

„Eva — Grabow — Eva Grabow — nein — Sie sind doch nicht, — nein —“

Sie schüttelte fassungslos den Kopf. Eva hatte ihre Ruhe wieder gewonnen.

„Doch, ich bin Eva Grabow — Ihre — nein, Deine Tochter,“ sagte sie fest.

Charlotte Grabow schien mit einem Male zu begreifen. Daß es keine erfreulichen und warmen Gefühle waren, die sich beim Anblick der verschlafenen Tochter in ihr regten, konnte Eva deutlich auf ihrem Gesicht lesen. Offenbar wußte sie gar nicht, wie sie sich Eva gegenüber verhalten sollte. Aber dann kam

merke wohl das Bewußtsein in ihr, daß es notwendig war, einige Freunde zu zeigen, und als sie erst einmal so weit gelangt war, wurde sie schnell Herrin der Situation. Sie wies im Leben immer eine bessere Schauspielerin gewesen, als auf den Breiten, die die Welt bedeuten.

Mit theatralischer Gebärde und ausgestreckten Händen trat sie auf Eva zu.

„Mein Kind, meine Tochter, mein langentbehrtes Kind, von dem mich ein grausam Schicksal getrennt. Sei mir gegrüßt! O Gott, wie ist es möglich, daß ich so eine große Tochter habe! Man würde es mir nicht glauben. Ich habe mir meine Tochter immer als ein niedliches, kleines Mädchen vorgestellt mit Schürchen, Kleiderchen, und Hängeohrchen. Und nun steht eine so große, schöne Dame vor mir. Aber willkommen in meinem armen, beschcheidenen Heim. Du bist natürlich eine viel bessere Umgebung gewöhnt. Ach, es war mir immer ein Trost, wenn ich darüber nachdachte, daß Du es besser hast im Leben, als Deine arme Mutter. Du mußt mir helfen, mein Kind. Wer liebt, sehr lieb ist es von Dir, daß Du mich einmal aufsuchst. Ja, die Stimme der Natur ist mächtiger als wir, ich habe oft Sehnsucht nach dir empfunden. Du bist sicher nur auf der Durchreise hier in Berlin?“

Sie zog Eva mit sich auf das Sofa nieder.

In Eva regte sich kein warmes Gefühl bei den mit viel Pathos vorgetragenen Worten. So unerfahren sie auch war, alles, was diese Frau sagte, klang so gekünstelt, so unnatürlich, daß Eva das Gemachte herabmerkte. Ihre Bekommenheit nahm zu.

„Nein, nicht auf der Durchreise. Ich bin direkt nach Berlin gereicht, um dich aufzusuchen und dich zu bitten, mir einige Zeit bei dir Aufnahme zu gewähren?“

„Aufnahme?“ Frau Charlotte führte neugierig das Vorgehen vor die Augen.

„Wie soll ich das verstehen, Kind, Du bist doch nicht allein, ohne Begleitung, in Berlin?“

„Doch, ganz allein. Und ohne Vorwissen meines Pflegewaters. Ich muß dir gleich alles sagen, damit Du klar siehst. Unkel Horst wollte mich zu seiner Frau machen. Das kann ich nicht werden. Da ging ich heimlich fort, zu Dir. Ich wußte mir keinen anderen Rat. Bitte, nimm mich bei Dir auf, nur so lange, bis ich mir eine Stellung gesucht habe.“

Frau Charlotte Grabow schlug fassungslos die Hände zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Hiermit das Reichsamt erreicht. Die Zeitung des Unten
wird August Euler aus Frankfurt a. M. übertragen, der den
Titel Unterstaatssekretär führt. Das Reichsamt bear-
beitet die Angelegenheiten der Luftfahrt selbständig mit
der Maßgabe, daß das Luftfahrtamt unter seiner Mit-
wirkung vom Reichsamt des Innern geordnet wird.

Staatssekretär des Innern: Dr. Preuß.

Ein weitgehender Straferlaß.

Berlin, 6. Dez. Der Rat der Volksbeauftragten hat
am 3. Dez. eine Verordnung beschlossen, die entsprechend der
Verordnung vom 19. Nov. eine weitgehende Am-
nestie vorsieht. Diese Verordnung schlägt alle Verfahren
vor bürgerlichen Behörden wegen solcher Straftaten nieder,
die nur mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geld-
strafen belegt werden. Darüber hinaus werden solche Per-
sonen besonders berücksichtigt, die aus Not, aus Unwissenheit
oder infolge von Verführung gehandelt haben. Dies
kann vor allem Frauen und anderen Angehörigen von
Kriegsteilnehmern zu Gute, die diese im Haus oder Beruf
verbreiten und hierbei Straftaten begangen haben. Bereits
erkannte Strafen werden allgemein erlassen, soweit sie ein
Jahr Gefängnis oder ein Jahr Festungshaft oder 3000 M.
Geldstrafe nicht übersteigen. Bei schweren Strafen wird
Straferlaß unter der Bedingung gewährt, daß der Be-
rurteilte sich drei Jahre straffrei führt. Dieser bedingte Straf-
erlaß greift ohne weiteres Platz, wenn nur noch eine Strafe
von höchstens einem Jahr zu verbüßen ist. Ist noch mehr zu
verbüßen, so tritt der bedingte Straferlaß nur dann ein,
wenn die Erwartung gerechtfertigt ist, daß der Beurteilte
die Freiheit nicht zu einer neuen Straftat mißbrauchen wird.
Kriegswucherer werden von der Straffreiheit aus-
geschlossen. Verbrechen leichter Art gegen die alte oder
die neue Preussische Gerichtsverordnungs- und gegen die Höchst-
preisbestimmung sind unter gewissen Einschränkungen in den
Straferlaß einbezogen. Die Verordnung gilt für das
Reich. Günstigere Bestimmungen einzelstaatlicher Am-
nestien bleiben jedoch in Kraft. Eine umfassende Amnestie
in militärischen Angelegenheiten steht unmittelbar be-
vor.

Eingriffe in die Pressefreiheit.

Ueber einen sehr krassen Eingriff in die Pressefreiheit
berichtet die in Halle a. S. erscheinende „Saale-Zei-
tung“. Dort beschien nach ihrer Darstellung bewaffnete
Soldaten des Volksgenossenschafts des Arbeiter- und Solda-
tenrates Halle am Mittag die sämtlichen Ausgänge des
Hauptbahnhofes und verhinderten das ordnungsgemäße Ge-
hen des Publikums. Der Grund sei gewesen, daß das
Blatt eine Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrates
zu einem faßlich und unbedeutenden und gesellschaftlichen Eingriff
in die Pressefreiheit abgelehnt hatte, worauf der
Arbeiter- und Soldatenrat die Aufnahme einer Mitteilung
verlangte, die über die „Saale-Zeitung“ und ihre politische
Tätigkeit unzutreffende Behauptungen aufstellte. In der
Abendausgabe darüber habe der „Volkswacht“-Redakteur
Klein, der die Mitteilung führte, ein Redaktionsmitglied mit
Verhaftung bedroht, und schließlich sei das Erscheinen des
Blattes verboten worden, ebenso die Herausgabe einer Be-
richtigung hierüber. Das Blatt wandte sich dann an
Mitglieder der Berliner Regierung, worauf Scheidemann
die Unzulässigkeit solcher Eingriffe anerkannte und dem
Berliner Vertreter des Blattes mitteilte, daß die
sollenden Reichsbehörden in einem Telegramm dem halle-
schen Arbeiter- und Soldatenrat die Unzulässigkeit seines
Vorgehens ausdrücklich klargestellt haben.

Bund der Landwirte und Volksregierung.

Berlin, 6. Dez. Der Vorstand des Bundes der Land-
wirte veröffentlicht Richtlinien, nach welchen er sich bis
zur Schaffung einer auf gesetzlicher Grundlage beruhenden
Landwirtschaft hinter jede Regierung stellen will, die
Ruhe, Ordnung und Sicherheit für Per-
sonen und Eigentum aufrecht zu erhalten, die Volksernährung
zu gewährleisten, die Reichseinkünfte zu wahren und einen so-
zialen Frieden herbeizuführen.

Entlassungsbestimmungen für das Feldheer.

1. Die Anordnungen des Kriegsministeriums für das
Feldheer über die Entlassung bestimmter Jahrgänge sin-
den auf das Feldheer keine Anwendung. Für das Feld-
heer sind vielmehr lediglich die nachfolgenden Bestimmung-
en maßgebend:

1. Die planmäßige Entlassung der Offiziere und Be-
amten des Heeresdienstes sowie der Mannschaften der
Truppenteile, ausschließlich der Jahrgänge 1896-99, er-
folgt nach Entlassen der betr. Formationen in ihrem
Entlassungsort. Ausnahmen siehe Ziffer 3.

2. Freiwilliges Verbleiben im Heer ist allgemein ge-
stattet.

3. Vorzeitig, d. h. vor Eintreffen des Verbandes in
den Entlassungsort, dürfen entlassen werden: a) alle
Vorgesetzten (einschl. Jahrgänge 1896-99) auf ihren
Wunsch; b) alle Vorgesetzten (einschl. Jahrgänge 1896-
99), soweit sie selbst es wünschen und die dienstlichen
Verhältnisse es gestatten; c) die Angehörigen besonderer Be-
amten, soweit sie nicht den Jahrgängen 1896-99 an-
gehören. (Ergänzung von O. D. R. 1b Nr. 105 703 op.

11. 11. 18 Ziffer 6.) Diese Berufsgruppen sind: aktive
Staats- und Kommunalbeamte, die Angestellten und
Beamten öffentlicher und privater Eisenbahnen einschl. der
Post, sowie die in der Schifffahrt tätigen Leute, Ange-
hörige des öffentlichen Verkehrs, Straßenbahnen
und des Bergbaus, der Elektrizitätswerte, Gas- und
Wasserwerke, Angehörige wirtschaftlicher Organisationen der
Landwirtschaft und Arbeiter, Gewerkschaften, Arbeitsnach-
weise; d) die in den auf der Fahrt oder dem Marsch
Entlassungsort durchgeführten Landbestellen Be-
amten auf ihren Wunsch, soweit sie nicht den Jahrgängen
1896-99 angehören und es die dienstlichen Verhältnisse ge-
statten; e) alle Ausländer, die als Kriegsfreiwillige in das
Feldheer eingetretten sind, auf ihren Wunsch.

4. Grenzsicherungsgruppen und einige weitere des Heeres-
dienstes bezeichnete Divisionen dürfen nur Ent-
lassen, Vorgesetzte und Ausländer (Ziffer 1 a, b
vorzeitig entlassen. Alle übrigen Offiziere und
Beamten (d. h. die in Ziffer 1, 3 c und d Benannten)
sind bis auf weiteren Befehl beim Truppenteil. Ende-
aus O. D. R. 1b Nr. 106 703 op. vom 16. 11. 1918
III.

Vorgehen gegen die Jungtürken.

Konstantinopel, 6. Dez. (T.U.) Hier wurden 200
deutschfreundliche Jungtürken verhaftet.

Die deutsche Regierung wurde nach einer Havas-Nachricht
von der Verhaftung von Talaat Pascha,
Enver Pascha, Schakir Pascha und anderen in Deutsch-
land. Enver und Schakir Pascha
sind nicht in Deutschland; für die Auslieferung Talaat

Paschas, der übrigens freiwillig sobald als möglich nach der
Türkei zurückkehren will, erkennt die deutsche Regierung, da
es sich um politische Vergehen handelt, einen Auslieferungs-
anspruch nicht an.

Auslieferung der türkischen Kriegsschiffe.

London, 6. Dez. (T.U.) Reuter. Die Admiralität
teilt mit, daß alle türkischen Kriegsschiffe den
Alliierten ausgeliefert wurden und jetzt im Goldenen Horn
interniert sind. Der frühere deutsche Panzerkreuzer „Gö-
ben“, der auch ausgeliefert wurde, liegt jetzt in Stenja im
Bosporus. Die russischen Kriegsschiffe der
Schwarzmeerflotte, die mit deutschen Seeleuten bemannt wa-
ren, sind ebenfalls in den Händen der Alliierten, außerdem
wurden 4 deutsche U-Boote übernommen.

Die Bolschewiken in den baltischen Ländern.

Kopenhagen, 6. Dez. (T.U.) Ein Telegramm der
estländisch-livländisch und kurländischen Regierung an die neu-
trotrale Gesandtschaft in Stockholm berichtet von neuen
Greuelthaten der Bolschewiken in den Ostseeprovinzen. Das
Telegramm besagt, daß ein bolschewistisches Heer in Pskow
25 Privathäuser zerstörte und ihre Bewohner hängend habe.
Die bürgerliche Regierung wurde abgesetzt und an deren Stelle
ein bolschewistischer Arbeitererrat eingesetzt. Nachdem die deut-
schen Truppen am 4. Dezember Reval verlassen hatten, wird
die Stadt von den Bolschewiken durch Räubereien und
Mordtaten bedroht. Die Bevölkerung richtete daher an
die deutsche Regierung die eindringliche Bitte, sofort bewaff-
nete Hilfe zu senden.

Die Wahlen in England.

Oslog, 6. Dez. Die Wahlen finden am 14. Dezember
statt. Es müssen 707 Mitglieder gewählt werden gegen 670
nach dem alten Gesetz. Man zählt 18 Millionen Wähler.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 6. Dez. Nach gründlicher Vorbereitung ist
der einheitliche Zusammenschluß der gesamten
deutschen Beamtenschaft auf gewerkschaftlicher
Grundlage unter Zustimmung aller beteiligten Verbände im
„Deutschen Beamten-Bund“ erfolgt. Der Bund um-
faßt sämtliche Berufsorganisationen der Beamten und Lehrer
mit circa 1 1/2 Millionen Mitgliedern und stellt damit die
einzige Gesamtvertretung der deutschen Beamtenschaft dar.

Berlin, 6. Dez. (T.U.) Wie die deutsche Gesand-
schaft in Bern mitteilt, ist das dem Deutschen Reich ge-
hörige Botschaftsgebäude in Rom, der Palazzo
Caffarelli, durch Defekt der italienischen Regierung am 30.
November enteignet worden. Die deutsche Regierung hat
Protest erhoben.

Madrid, 6. Dez. Eine Krise im spanischen
Ministerium Romanones ist durch Bildung eines
neuen Kabinetts unter alter Leitung erledigt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Dez. Arbeitslosigkeit in Groß-
Berlin. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtver-
ordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Wermuth mit,
daß die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin außerordentlich
schnell steige und daß gestern bei den städtischen Arbeitsnach-
weisen der Gemeinde Berlin allein bereits 19 000 beschäf-
tigungslose Personen eingetragen worden wären.

Berlin, 6. Dez. Plünderungen und grobe
Auswüchse werden gemeldet aus Köln, Augs-
burg, Hohenhausen, Posen usw. Es handelte sich in der
Hauptsache um Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände.
Die Unruhen wurden durch bewaffnete Einschnitten der
Sicherheitsorgane beendet, wobei es an mehreren Stel-
len Tote und Verwundete gab und Verhaftungen vorgenom-
men werden mußten.

Stuttgart, 6. Dez. Ein Zusammenstoß zweier Mi-
litärzüge verursachte neben beträchtlichem Sachschaden 1 To-
ten und mehrere Verletzte. 5 Soldaten werden vermisst.

Genf, 6. Dez. (T.U.) Nach einer Havas-Nachricht aus
Santiago de Chile wurde ein Erdbeben im nördlichen
Chile die Städte Copiapo und Valparaiso heimgelassen. Auch
an anderen Orten wurden Veranlassungen angerichtet.

* Ballins Selbstmord. Das „Berliner Tageblatt“
meldet aus London: „Daily Express“ berichtet: Ballin, der
Direktor der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, hat sel-
berzeit Selbstmord verübt. Ueber die Ursache will das
Blatt folgendes in Erfahrung gebracht haben: Im Oktober
hatte Ballin im Hauptquartier eine heftige Auseinander-
setzung mit Ludendorff. Der Kaiser stellte sich auf den Stand-
punkt des Generals. Er widersetzte sich allen Vorschlägen
Ballins, die auf die Wiederaufnahme von guten Beziehungen
zu England zielten. Ballin machte auf die Gefahr
der Revolution aufmerksam, die alles verschlingen könne.
Der Kaiser zuckte die Achseln und sprach von jüdischen In-
trigen, worauf Ballin das Hauptquartier verließ, als ein
gebrodener Mann, wie Augenzeugen schilderten. Als die
Revolution ausbrach und in Hamburg ihren Sitz im Pa-
lais der Hamburg-Amerika-Linie nahm, erschoss sich Bal-
lin.

Lokales.

* Einquartierung. In unserer Stadt waren weiter
untergebracht in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember: Maschi-
nengewehr-Scharfschützen-Abteilung 65, Stabskommando der Pioniere
Nr. 150, Reserve-Artillerie-Regt. 17, Verpflegungsbataillon
bayer. Artillerie-Regt. 3, Bayerisches Feldartillerie-Regt. 9,
Bayerische Pionier-Komp. 4, Bayerisches Inf.-Regt. 20, Bayeri-
sches Inf.-Regt. 15, Verpflegungsbataillon 2, bayer. Inf.-Divi-
sion, Bayerisches Inf.-Regt. 12, Chevaulegers-Regt. 8, Bayerische
Sanitäts-Komp. 2, Inf.-Regt. 129, Sanitäts-Kraftwagen-Ab-
teilung 7, Proviant-Amt Inf.-Div. 19, Landsturm-Inf.-Ersatz-
Batt. XVIII/31, Inf.-Regt. 129, Sanitäts-Komp. 540, Deutsche
Feldpost 876, Stab der Inf.-Brigade 168, Feldlazarett 77,
Armee-Kraftfahr.-Kolonne 342. Insgesamt neuangekommen 1500
Mann und 1000 Pferde. Am gestrigen Nachmittag (6.) gegen
1 Uhr durchzog mit klingendem Spiel, von Niederbarnsdorf
kommend, die 2. bayerische Inf.-Division unsere Straßen.

Am Montag, dem 9. d. M., wird die 105. Inf.-Div.
in unsere Stadt einmarschieren, um hier für einige Zeit zu
bleiben. Außer dem Divisions- und Brigadestab wird die
gesamte Infanterie in der Stadt selbst einquartiert. Es sind
das das Regiment Nr. 21, das Regiment von Madenhausen Nr.
129 und das Regiment Nr. 400. Sie haben an allen großen
Schlachten an der Ostfront teilgenommen, sie haben geholfen,
die Serben zu besiegen, und haben im Westen in schweren
Kämpfen kräftig mitgewirkt. Die Division ist bis zuletzt in
vorderer Linie gewesen und hat den über 350 Kilom. langen
Weg von Baon bis Dillenburg in Fußmärschen zurückgelegt.

Die Gefahren der Verlaufsung. Auf die
Gefahren der Verlaufsung weist ein Merksatz hin, welches

das städt. Generalkommando im Einvernehmen mit dem
Kriegsministerium zur Kenntnis der Truppen und Behörden
bringt. Auch unsere Truppen an der Westfront sind leider
stark verlaufsung. Jeder, der im Felde war, kennt die Qualen,
die die Häuser verursachen, und weiß, wie schnell und unheim-
lich sie den gefährlichen Fiebertypus verbreiten. Wer da-
her seine Angehörigen, Hausgenossen und sonstigen Mitmen-
schen vor dieser Plage und vor der meist tödlichen Krank-
heit bewahren will, der lasse sich entlaufen. Sind die Häuser
erst einmal in die Wohnung gelangt, so lassen sie sich daraus
garnicht oder nur mit Unannehmlichkeiten, Kosten und Schä-
den für Hausrat und Wohnung entfernen. Auskunft über
Entlassungsmöglichkeiten erteilen die Referatsleiter, Be-
hördenkommandanten, Bezirkskommandos und Melde-
ämter.

Uermischtes.

* Die Glocken zurück an die Kirchen! Die in
der Kriegszeit für Zwecke des Heeresbedarfs beschlagnahmten
Metalle sind vor einigen Tagen teilweise wieder freigegeben.
Es sei deshalb mit allem Nachdruck das Verlangen von der
Regierung gegebene Versprechen in die Erinnerung zu brin-
gen, daß den Gemeinden die beschlagnahmten Glocken, so-
weit sie noch vorhanden seien, zurückgegeben werden sollten.
Wie verlautet, sind die Glocken zum großen Teil tatsächlich
noch vorhanden, und da ist es wohl selbstverständlich, daß
sie wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigentümer zurück-
gelangen.

* Münchener Leben. Die „N. N.“ schreiben: Schon
in der Revolutionsnacht sah man französische Gefangene
Arm in Arm mit verschiedenen Dämonen in der Kaufinger
Straße auf und ab wandeln. Wiederholt konnte man,
wie ein Leser schreibt, wahrnehmen, daß unsere Soldaten
die Gefangenen zuerst grüßten, ohne daß diese ihnen dankten
oder etwas anderes als ein verächtliches Nicken für diese
aufrichtige Höflichkeit hätten. — Auf dem Marktplatz stand
kürzlich eine Gruppe französischer Gefangener, umschwärmt
von Deutschen, namentlich „holder Weiblichkeit“. Es wird ge-
schätzt, man blickt sich an, gibt den Deutschen Zigaretten
und Zigarren. Ein Feldgrauer auf der Straßendüne, der
von der Front zurückkehrt, bekommt darob einen förmlichen
Butanfall. „Ich komme von der Front“, erzählt er, „mir
hat kein Mensch die Hand gegeben, niemand etwas angeboten
und nun sehen, wie Deutsche mit Gefangenen umgeben,
die unsere Kameraden jetzt noch gefangen halten und sie
quälen.“ — Nicht minder beschämend ist es, wenn sich Deutsche,
wie man das kürzlich in einem vollbesetzten Café hier sehen
konnte, an französische uniformierte Offiziere herandrängen,
mit Gewalt ein Gespräch suchen, um stolz vor der Um-
gebung zu zeigen, daß sie auch französisch sprechen können.
Auf die Zurechtweisung durch einen Frontsoldaten — im
Befehl eines Delegierten des Soldatenrates — wurden sie
noch dazu ausfallend und erregten durch ihr Benehmen we-
teres Mergernis.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Weidenbach.

Amfliche Bekannmachungen.

Verordnung

über Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungs-
berechtigung in der Krankenversicherung.

Vom 22. November 1918.

§ 1. Für den Fall der Krankheit werden bis auf we-
teres nach den Vorschriften der Reicherversicherungsordnung
versichert:

1. Vertriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in
ähnlich gehobener Stellung sämtlich, wenn diese Beschäf-
tigung ihren Hauptberuf bildet,
2. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken,
3. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den
Kunstwert der Leistungen,
4. Lehrer und Erzieher,
5. Schiffer auf deutschen Seefahrzeugen, soweit sie nicht un-
ter die §§ 553 bis 553b des Handelsgesetzbuchs fallen,
sowie auf Fahrzeugen der Binnenflahrt, wenn sie gegen Entgelt
beschäftigt werden und ihr regel-
mäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als zweitausendfünf-
hundert Mark, aber nicht mehr als fünftausend Mark an Ent-
gelt beträgt.

§ 2. Die §§ 178, 314 Abs. 2 der Reicherversicherungs-
ordnung werden aufgehoben.

Im § 313 Abs. 1 der Reicherversicherungsordnung er-
hält der letzte Satz folgende Fassung: „Es kann mit Zu-
stimmung des Kassenvorstandes in eine niedere Klasse oder
Bühnenstufe übertreten.“

§ 3. Wer in der Zeit seit Beginn des Krieges wegen
Ueberschreitens der Einkommensgrenze von zwölftausendfünf-
hundert Mark aus seiner Krankenkasse oder knappschaftlichen
Krankenkasse ausgeschieden ist, kann bei dieser Kasse binnen
sechs Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Vorschriften
die Wiederaufnahme als Mitglied gemäß § 313 der Reichs-
versicherungsordnung beantragen, sofern er beim Aus-
scheiden zur Weiterversicherung berechtigt war und nicht jetzt
nach § 1 versicherungspflichtig ist.

Die Kasse kann den Berechtigten, wenn er sich zum Bei-
tritt meldet, ärztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung,
die beim Wiedereintritt bereits besteht, begründet für diese
Anfrage keinen Anspruch auf Kassenleistung.

Die Vorschriften des Abs. 1, 2 gelten sinngemäß für
Personen, die seit Beginn des Krieges auf Grund des § 178
oder des § 314 Abs. 2 der Reicherversicherungsordnung aus
der Kassenmitgliedschaft ausgeschieden sind.

§ 4. Sind seit Beginn des Krieges Personen der im
§ 1 bezeichneten Art trotz Ueberschreitens der Einkommens-
grenze von zwölftausendfünfshundert Mark von ihrer Kran-
tenkasse oder knappschaftlichen Krankenkasse weiter als ver-
sicherungspflichtige Mitglieder behandelt worden oder Ver-
sicherungsberechtigte trotz Ueberschreitens eines regelmäßigen
jährlichen Gesamteinkommens von viertausend Mark Mit-
glieder ihrer Kasse geblieben, so kann diese Mitgliedschaft
nachträglich nicht mehr angefochten werden. Dies gilt auch
für Fälle, in denen beim Inkrafttreten dieser Vorschriften
ein Streitverfahren schwebt.

§ 5. Die Frist zur Meldung der nach § 1 Versicherungs-
pflichtigen (§ 317 der Reicherversicherungsordnung) läuft frühes-
tens mit dem achten Tage nach dem Inkrafttreten dieser
Vorschriften ab. Die Meldung kann wirksam schon vor
dem Inkrafttreten dieser Vorschriften geschehen.

§ 6. Diese Vorschriften haben Gesetzeskraft und treten
am 2. Dezember 1918 in Kraft.

Berlin, den 22. November 1918.

Der Rat der Volksbeauftragten:

Georg Haase.
Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts:

Wasser

Vorsitzende Verwaltung wird hiermit aus öffentlichen
Anstalten gebracht. Die betr. Arbeitgeber werden aufgefor-
dert, ihrer Umweltschutzpflicht bei der zuständigen Krankenkasse
angemessen nachzukommen.

Dillenburg, den 6. Dezember 1918.

Das Versicherungsamt: v. Sybel.

Anordnung betr. ein vereinfachtes Enteignungs- verfahren.

1. Die Zulässigkeit der Enteignung von Grundeigentum
und von Rechten an Grundeigentum, das von Korporationen
des öffentlichen Rechts in Anspruch genommen wird, um
Einzahlungen des Wirtschaftslebens infolge der wirtschaftlichen
Demobilisierung durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit,
insbesondere durch Vornahme von Notstandsarbeiten, vor-
zubringen oder abzuwehren, wird von dem Demobilisations-
kommissar nach Anhörung des Bezirksbeirats ausgesprochen.
Wenn das Unternehmen, zu dem das Grundeigentum in
Anspruch genommen wird, über den Amtsbereich eines De-
mobilisationskommissars hinausgeht, so ist die Zulässig-
keit der Enteignung von jedem Demobilisationskommissar
für seinen Bezirk im Einvernehmen mit den übrigen be-
teiligten Demobilisationskommissaren ausgesprochen.

Wird bebautes Grundeigentum innerhalb einer im Zu-
sammenhange gebauten Ortschaft in Anspruch genommen, so
ist die Einmütigkeit des Staatskommissars für Demobil-
sierung einzuholen.

Die Zulässigkeit der Enteignung wird durch das Amts-
blatt derjenigen Regierung bekannt gemacht, in deren Bezirk
das Unternehmen ausgeführt werden soll. Die Einleitung
des Enteignungsverfahrens ist von dem Zeitpunkt der Ver-
öffentlichung im Amtsblatt unabhängig.

2. Insofern der Demobilisationskommissar für Bau-
ausführungen die Zulässigkeit der Enteignung ausgesprochen
hat, gelten für das Verfahren zur Enteignung die Vor-
schriften der Verordnung, betr. ein vereinfachtes Enteig-
nungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und
zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. Sept. 1914
(Gesetz-Samml. S. 159) in der Fassung der Verordnungen
vom 27. März 1915 (Gesetz-Samml. S. 57) und vom 25. Sept.
1915 (Gesetz-Samml. S. 141) mit der Maßgabe, daß

- a) § 1 Absatz 1 der Verordnung vom 11. Sept. 1914 wech-
selt,
- b) an Stelle des Regierungs-Präsidenten in allen Fällen der
Demobilisationskommissar tritt,
- c) § 3 der Verordnung vom 11. Sept. 1914 dahin abgeändert
wird, daß gemäß § 15 des Gesetzes über die Enteignung
von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (Gesetz-Samml.
S. 221) der Plan vor der Offenlegung vorläufig festge-
stellt wird,
- d) die im § 8 der Verordnung vom 11. Sept. 1914 vorge-
sehene vorläufige Einweisung in den Besitz des Grund-
stücks jederzeit nach Offenlegung des Planes erfolgen kann,
vorausgesetzt, daß der Zustand des Grundstücks vorher hin-
reichend festgestellt ist.

3. Entgegenstehende Bestimmungen der Gesetze und Ver-
waltungsvorschriften treten für die Dauer dieser Anordnung
außer Kraft.

4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung in Kraft.

Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der
Staatskommissar für Demobilisierung.

Berlin, den 17. November 1918.

Der Staatskommissar für Demobilisierung:
gez.: Roeth.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 21. 11. 18.
über die Einstellung der Erzeugung von Heeresbedarf.
In den gemischten Munitionsbetrieben ist die Erzeu-
gung, Bearbeitung und Vollendung aller Gegenstände, die
lediglich Kriegszwecken dienen, spätestens am 6. Dezember
1918 abends völlig einzustellen.

Wiesbaden, den 28. November 1918.

Der Demobilisationskommissar: J. R. Kötter.

Wird veröffentlicht. Die oben erwähnte Bekanntma-
chung vom 21. 11. 18. ist abgedruckt im Kreisblatt Nr. 275.
Dillenburg, den 3. Dezember 1918.

Der Landrat: v. Sybel.

Die Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung, Ernährung
und Unterbringung gerade in Groß-Berlin, veranlassen uns
zu einer dringenden Warnung vor dem Zugzug solcher Per-
sonen nach Groß-Berlin, welche hier weder Wohnung noch
Arbeit haben.

Wenn es nicht gelingt, diesen Zustrom erwerbs- und ob-
dachloser Personen nach Groß-Berlin zu verhindern, muß
es hier zu einem allgemeinen Zusammenbruch kommen, der
von den schwerwiegendsten Folgen für ganz Deutschland
werden könnte.

Wir bitten daher, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß mit
allen Mitteln in geeigneter Weise dem Zustrom arbeits- und
erwerbsloser Personen nach Groß-Berlin vorgebeugt wird,
insbesondere durch öffentliche, in die Augen fallende und
keits wiederholte Warnungen der Bevölkerung.

Berlin, den 23. November 1918.

Magistrat. gez.: Bernuth.

Räude.

In den Gemeinden Mäusen, Arfurt, Drommershausen
und Schupbach (Kreis Weilburg) ist unter den Schafen die
Räude ausgebrochen.

Es ist Gemarkungssperre sowie Sperre im Verkehr mit
anderen Schafherden angeordnet.

Dillenburg, den 4. Dezember 1918.

Der Landrat: J. R. Bechtel.

Sägemehl u. Abfallholz
kann nicht mehr abgegeben
werden.
Heinrich Grebe.

Suche
einige tüchtige
Arbeiter,

erfahren im Maschinen-
Abbruch.
Friedrich Peter,
Dillenburg, Kohl 15.

Quartierzettel

vorrätig in der
Buchdruckerei
E. Weidenbach, Dillenburg.

Älteres zuverlässiges
Fräulein

sucht für bald in kleinem
besseren Haushalt oder bei
einzeln Dame od. Herrn
Stellung als Stütze.
Näheres in d. Geschäftsst.

Bei den jetzt stattfindenden

Verkäufen der Militärverwaltung anlässlich der
Demobilisierung

werden

5% Reichsanleihen

und

4 1/2% Schatzanweisungen

der 6. bis 9. Kriegsanleihe

zu 100 Prozent in Zahlung genommen. Es werden außer-
dem bei Verkäufen und Versteigerungen bei gleichen Ge-
boten diejenigen Käufer in erster Linie berücksichtigt, welche
in Kriegsanleihe zahlen wollen.

Ich gebe zurzeit die vorgenannten Kriegsanleihen ent-
sprechend den Vorschriften der Reichsbank zu 97 Prozent
ab und bin auf Wunsch auch bereit, die Stücke teilweise
für die Versteigerungen zur Verfügung zu stellen.

L. Pfeiffer

Depositenkasse Dillenburg.

Kinderspielwaren

Christbaumschmuck, Porzellanfiguren,
Briestaschen, Sandtaschen, Kosen-
träger, Pfeifen, Taschenmesser usw.

J. Hofmann.

Freibank.

Montag, den 9. ds. Mts.
von mittags 2 Uhr an

Pferdeshandverkauf.

Dillenburg, 7. Dezbr. 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Vogelsberger

Fahrkuh,

im April halbes, das zu
verkauft. 4699

Adolf Schäfer.

Läuferhühner,

umständehalber zu verkaufen.

Malig,

Gasthaus Nicolaustollen.

Rohtkraut, Weißkraut,
rote Speise-Möhren

empfehlen

Heinrich Bracht Bwe.

Puppen

übernimmt anzusehen.

Zulagen vorhanden.

Grabow,

Sintergasse 14.

Waldmalchinen

gut und preiswert

keits am Lager.

Th. Herber, Siegen,

Chiner-Str. 6.

Telefon Nr. 1264.

Wassermühle b. hoher An-
zahlung sol.
zu kaufen gesucht.

B. Pfaffenroth,

Heiligenstadt.

Saus mit Glas

und Wiese zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Möbelschreiner

gesucht.

K. Kolb,

Niederscheid.

Geldbeutel

mit Inhalt gefunden.
Abzuholen (4704)
Wilhelmstr. 32, parl.

Kirchliche Nachricht.

Saiger.

Sonntag, den 8. Dezember.

10 U.: Vorm. Gottesdienst

in Saiger. Hr. Reitelsh.

10 U.: Pangegebend. Gmh.

1/2 U.: Saiger. Gmh.

Mittw. 8 U.: Jungfrauen.

Donnerst. 9 U.: Kriegsbild.

in der Kleinkinderkule.

Freitag 9 U.: Sänglingsverein.

Warnung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt Heeresgerät mutwillig
zerstört und gestohlen worden. So sind von den auf der
Kriegsfront stehenden Soldaten die öffentlichen
Büchereien (Kundliche Fernrohre) entwendet worden.
Mehrfach ist auch Heeresgerät von Soldaten an die Be-
völkerung verkauft oder verheimlicht worden.
Es wird vor diesem unehrenhaften Treiben drin-
gend gewarnt. Wird bei späteren Hausdurchsuchungen Heeres-
gerät gefunden, so werden wegen Diebstahls u. Hehlerei
schwere Strafen eintreten.

Es wird ersucht, sämtliches Heeresgerät sofort der
Sammelstelle für Heeresgerät auf dem Walzwerk
abzuliefern.

Dillenburg, den 6. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag, den 12. Dezember,
vormittags 9 Uhr lasse ich als Vormund der Wilhelm
Schmitt Kinder

familiäre Haus- sowie landwirtsch. Geräte

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Rittershausen.

Karl Schneider.

Bekanntmachung.

Alle Arbeitgeber (Industrie, Handwerk, Landwirts-
schaft sowie Herrschaften, welche Mädchen in Diensten nehmen),
wollen sich an den Städt. Arbeitsnachweis (Hilfsdienststelle)
Herborn wenden, ebenso alle Arbeitnehmer und
Arbeitnehmerinnen, damit ein geregeltes Arbeitsver-
hältnis bei der jetzigen Demobilisierung zu Stande kommt.
Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

Städt. Arbeitsnachweis, Herborn,

Kaiserstraße 28. Fernruf 63.

Geschäftsstunden 8-12, 3-7.

**Gitarren, Laufen, Konzertzithern,
Gitarrzithern, Violinen, Mando-
linen, Grammophone, Platten,
Photographische Apparate.**

E. Magnus, Herborn.

Vericherung tragender Stufen zu 2%, inkl. Verbes-
serung mit Rückzahlung bei Nichtträchtigkeit und sonstiger
Vericherungen übernimmt vaterländische Vieh-Vericher-
ungsgesellschaft. Dresden, Werderstraße 29. Promp-
te Entschädigung bis zu 90% der Vericherungssumme.
Sämtliche Vericherungsbedingungen. Höchste Referenzen. Tüch-
tige Vertreter überall gesucht.

Heute Nacht um 12 Uhr entschlief sanft nach
kurzem schwerem Leiden unsere treuherzige
Mutter

Frau Elisabeth Kunz Witwe

geb. Schantz

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gustav Kunz

Bertha Kunz

Albert Kunz.

Dillenburg, den 5. Dezember 1918.

Psalm 31, Vers 6.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen
Friedhofs aus statt.

Nachruf.

Am Mittwoch Morgen entschlief unser langjähriges Mitglied

Bahnwärter

Gustav Heinrich Haas

Wir verlieren in ihm einen allgemein geachteten und beliebten treuen
Kameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Sechshelden, den 7. Dezember 1918.

Der Krieger-Verein.